(Fortsetzung von der ersten Seite.)

— das ist der herzloseste Mann, der gewissenloseste und gefährlichste, den ich kennen gelernt — Herr Gott, was giebt es doch für Kreaturen unter der Sonne des Weltalls und die bösen gedeihen und vergehen wie die guten! Was wird Juliane sagen? Am Besten ist's, sie erfährt nichts von den letzten Worten dieses Menschen."

Die Bewohner des Waldhäuschen hatten die kurze Betrachtung des Doctors durch feierliches Schweigen geehrt. Sie glaubten, er bete für das Heil dieser armen, verirrten Seele und schlossen sich in aller Stille diesem Gebete an.

Nachdem die Anordnungen für das Begräbniß Scharfenbeck's getroffen waren, kehrte Doctor Bohlen sehr nachdenklich und besorgt in's Zollamt zurück, um der Verkünder dieser Todesnachricht zu werden.

Fedderhof war in seinem Bureau und sah ihn vorüber gehen. Sein ganzes Aussehen verrieth ihm augenblicklich, daß sich etwas Besonderes ereignet habe und er trat ihm schnell in der Thür entgegen.

„Juliane ist aufgestanden—" flüsterte er ihm zu—„giebt es etwas Aufregendes zu berichten, so wollen wir das Wohnzimmer vermeiden, weil sie jeden Augenblick dort erscheinen könnte."

„Er ist todt—" murmelte der Doctor.

„Gott sei Dank!" rang es von Fedderhof's Lippen. „Welche Erleichterung für uns Alle! Wie waren seine letzten Augenblicke—wann ist er gestorben?"

„Er hat einen leichten und schmerzlosen Tod gehabt. Ein Blutsturz endete plötzlich sein Leben," entgegnete der Doctor mit kluger Zurückhaltung.

„Wollen Sie Julianen diese Nachricht nicht lieber selbst mittheilen?" fragte Fedderhof etwas beunruhigt. „Ein Arzt kann die Folgen besser beherrschen." Beide Männer traten in's Wohnzimmer, wo sie das junge Mädchen schon sprechen hörten. Sie saß im Lehnsessel am Fenster, die Knaben dicht bei ihr und Frau Heyden mit liebenswürdigem Angesicht bemüht, die Bequemlichkeit des Sessels durch überflüssige Kissen unbequem zu machen.

Das wehmüthige Lächeln Julianens, der feuchte Glanz in ihren Augen verrieth, daß sie einen jener Momente gefeiert, wo man das Leben von Neuem begrüßt und die Liebe seiner Umgebung tief erkennt. Sie winkte dem Doctor fast fröhlich zu, als er eintrat und streckte ihre Hand Fedderhof entgegen.

„Nun bin ich wieder auf dem Platze," sagte sie, „ich habe viel Liebe und Güte zu vergelten."

„Auf dem Platze sind Sie," meinte der Doctor mit erzwungenem scherzhaftem Tone, „aber wohl noch nicht mit der alten gestählten Geisteskraft?"

„Doch," sprach das Mädchen entschlossen und eine leichte Röthe überflog ihr Gesicht. „Was haben sie mir mitzutheilen, Herr Doctor?"

„Daß mein Patient im Waldhause von allen Leiden erlöset ist," antwortete er ruhig und fixirte des Mädchens Gesicht, welches schnell von der Röthe zur tiefsten Blässe überging. Einige Thränen rollten langsam über die bleich gewordenen Wangen, aber die Ruhe ihrer Mienen wurde nicht gestört.

„Er ist im Grabe am besten gegen Alles gewahrt, was ihn menschlichen Satzungen zufolge erwartete. Gönnen wir ihm ein ehrliches Grab, meine Herren, sorgen sie für sein Begräbniß in der Stille. Mit seinem Tod scheidet mein Elend von mir und meine Angst, meine Furcht wird mit ihm zugleich begraben!"

Die Nachricht von dem Tode Scharfenbeck's verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch's ganze Land. Eine Gerichtsdeputation aus Ballhausen traf ein, um die Identität dieses Verunglückten, der in Folge einer zweiten strafbaren That sein Leben eingebüßt hatte, mit dem Freigesprochenen fest zu stellen. Die Thalbewohner befanden sich natürlicherweise in großer Aufregung, als sie jetzt erst erfuhren, was ihrer Aufmerksamkeit bis dahin entzogen worden war. Aber bald kehrte die alte Ruhe wieder und das Schweigen der Vergessenheit machte seine Macht geltend. Im Zollamte herrschte von nun an der Friede, welcher sich allmälig in Heiterkeit der Seele verwandelte. Juliane gab sich dem belebenden Einflusse ihrer Umgebung mit voller Aufrichtigkeit hin und verschmähete es nicht, in rückhaltlosem Vertrauen ein Mittel zur Heilung ihres schwer verletzten Gemüthes zu suchen. Sie hüllte ihre Vergangenheit nicht mehr in geheimnißvolle Schleier, sondern erzählte von sich, von ihren Verhältnissen und von dem unglückseligen Scharfenbeck. Sie hob aus dem Leben dieses Mannes Manches hervor, was ihn in ein besseres Licht stellte, als das, worin man ihn nach den Endresultaten seines Lebens zu betrachten stark geneigt war. Selbst der Doctor Bohlen bekehrte sich danach zu der Ansicht, daß unter andern Umständen, namentlich durch die Einwirkung fester und treuer Liebe, der Mann nicht so bösartig, nicht so wild und ungezügelt geartet sein würde. Sein Verhängniß hatte ihn dem Abgrunde zugetrieben, an dessen Rande er sein Lebenlang wahrscheinlich gewandelt war und in unbewachten Augenblicken hatte dann das Böse die Oberherrschaft errungen.

Der Winter isolirte die Bewohner des Zollhauses wie immer. Aber es bildete sich ein Kreis um die Stätte, wo Juliane eine Zuflucht gesucht hatte, man sagte es laut und in dankbarer Anerkennung, daß ihre Eigenthümlichkeit es sei, welche alle andere Menschen liebenswürdiger, als sonst, mache. Es wohnte diesem Mädchen die Kraft inne, Jeden da hinzustellen, wo er nützlich und angenehm erschien. Daß sie dadurch die Seele des Ganzen wurde, betrachtete sie wenig. Sie selbst hatte keine Talente, die der Geselligkeit Reize verleihen, aber sie verstand die Kunst, dergleichen Talente zu entdecken und zu benutzen. Kein Mensch empfand ihren Einfluß mit dankbarerm Herzen, als Richard Fedderhof, der eine bittere Schule nach dem Tode seiner Gattin durchgemacht hatte und doch wehrte er seinen warmen Gefühlen für sie, um sie nicht voreilig an Pflichten zu binden, die sie freiwillig übernommen hatte. Er verwies das stürmische Drängen des kleinen, unruhigen Doctors stets zur Ruhe, wenn dieser vom „letzten Kapitel" des Buches zu reden begann und vertagte jede Erklärung mit unerschütterlichem Edelmuth bis auf eine ferne Zeit. Wie schwer es dem ehrenwerthen Obercontroleur wurde, seinem Herzen nicht folgen zu können, das ihn antrieb, sein keimendes Glück zu zeitigen, davon ließ er nichts merken.

Während des Winters waren denn glücklich alle Nachwehen des traurigen Ereignisses beseitigt. Die kleine Ida konnte das Aermchen wieder ohne Binde gebrauchen und Nero machte höchst verständig täglich Versuche, sein etwas lahm gebliebenens Bein dadurch zu schonen, daß er sich vorläufig auf drei Beinen fortzubewegen suchte. Sein linkes Auge mochte wohl viel von seiner Sehkraft eingebüßt haben, aber er schien sich mit dem einen sehr scharfen Auge begnügen zu können. Hingegen seinem Ohre sah man keine Blessur mehr an. Dies hatte der Doctor nach seinem eigenen höchst vergnügten Ausdruck „so kunstmäßig geflickt", daß es eine Pracht war. Das Kind, der Hund und Juliane waren nach der glücklich überstandenen Kur fast unzertrennlich. Nero konnte nicht leben, wenn er nicht wenigstens die kleine Ida von fern sah und sein Auge war stets unruhig auf die Thür geheftet, wohinter er Juliane wußte. Für den allgemeinen Zweck seines Lebens schien das Thier keinen rechten Sinn mehr zu haben, denn er zeigte sich gleichgiltig gegen den Eintritt fremder Leute und hatte viel von seiner drohenden Courage eingebüßt. Er mochte in der Ausübung seiner Wachsamkeit ein Haar gefunden haben.

Hiermit wären die Mittheilungen über das Geschick eines „Freigesprochenen" nun vollständig erschöpft und wir fügen nur, unserer Pflicht als Erzähler genügend, noch hinzu, daß es wirklich eines Tages dazu kam, dem Herrn Richard Fedderhof die Hoffnung auf den Besitz eines schwer geprüften, reinen Herzens zu verwirklichen. Juliane legte mit voller Liebe, mit hingebendem Vertrauen ihre Hand in die seine und wurde still und ohne Gepränge seine Gattin.

Bald nach diesem Acte, der das Glück Beider besiegelte, wurde Fedderhof zu einer höhern Stelle befördert und mußte das Thal, zum Bedauern aller Bewohner desselben, verlassen. Ob es ihm und seiner jungen Gemahlin im Grunde nicht lieb gewesen ist, den Schauplatz trauriger Erinnerungen mit fremden Umgebungen zu vertauschen, blieb fraglich. Sicher ist es, daß Juliane niemals wieder jenes Waldplätzchen, das hinter den Kreuzgängen lag, betreten hat, weil sich die Tragödie ihres Lebens mit dem schaurigen Schlusse dort beendete.

— Die Münchener Neuesten Nachrichten schreiben: „Wir halten es für unsere Pflicht, eine auf die deutsche Auswanderung bezügliche Mittheilung zu veröffentlichen, auf die Gefahr hin, damit eine Fluth von Erklärungen und Gegenerklärungen heraufzubeschwören. Ein junger Handwerker von hier, dessen Charakter uns von seinen nächsten Verwandten als durchaus ehrenwerth und zuverlässig geschildert wird, warnt in einem Schreiben aus New York vor der Auswanderung auf Segelschiffen, deren Capitäne nicht durch Charakter, Energie und Kenntnisse die nöthige Sicherheit bieten. Er hat die Reise auf einem solchen Schiffe (dessen Heimath und Namen zu nennen wir uns vorbehalten) mitgemacht und giebt eine schreckliche Schilderung von den mangelhaften Einrichtungen und Entbehrungen, unter denen die Passagiere zu leiden hatten. „Doch es kam noch etwas"—so heißt es wörtlich in dem Briefe, — „das selbst die rohesten Passagiere empörte: es war die sittliche Verkommenheit der Schiffsmannschaft; jedes junge Mädchen fiel diesen rohen Menschen zum Opfer, selbst Frauen schonte man nicht; empörten sich ihre Männer, so drohte man, sie wie Hunde niederzustechen; scheute sich doch unser zweiter Steuermann nicht, drei 16jährige Mädchen derart zu mißbrauchen, daß sie krank wurden, und ähnlich handelte der Capitän ꝛc.—Wenn diese Mittheilung begründet ist, so kann man den Neuesten Nachrichten (übrigens einem der wenigen preußen- und bundesfreundlichen süddeutschen Blätter) nur dankbar für die gegebene Anregung ein. Die „Nachrichten" sind übrigens im Stande, Namen und Heimath des Schiffes zu nennen.

Dankbarkeit der Thiere.

Als interessantes Beispiel von Dankbarkeit und Anhänglichkeit eines Thieres wird folgender Vorfall erzählt, der kürzlich in Oberhofen bei Thun (Schweiz) vorgekommen. Als im Jahre 1864 dieser Ort niederbrannte, verlor ein Mann wie so viele Andere, seine ganze Habe, und seine Katze erlitt schwere Brandwunden. In Folge sorgfältiger Pflege durch ihren Eigenthümer erholte sie sich nach längerer Zeit von denselben vollständig und zeigte seither eine solche Anhänglichkeit an ihren Pfleger, daß sie ihm auf Weg und Steg folgte, so zu sagen Tag und Nacht sein Begleiter war. Vor einiger Zeit wurde der Mann krank und die Katze verließ sein Zimmer keinen Augenblick. Als er gestorben war, that sie wie unsinnig und verweigerte es, irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen, und als er begraben war, verschwand sie; man fand sie mehrere Tage nachher verhungert in einem entlegenen Winkel.

Vergiftung von Säuglingen.

Wenn es auf der Hand liegt, daß alle fremdartigen Bestandtheile der Nahrung schon in dem Körper erwachsener Menschen mehr oder minder Verheerungen und Krankheiten hervorbringen, wie viel mehr muß dies nicht der Fall sein, wenn zarte Kinder mit der ersten Nahrung etwas Schädliches aufnehmen. Und doch werden wir sehen, daß dies der Fall sein konn, ja leider nur zu häufig ist.

Vor kurzer Zeit wurde in verschiedenen Blättern und von mehreren Behörden zur Warnung bekannt gemacht, daß die Gumm-Saugspitzen mit Zink- und Bleiweiß verfälscht seien. Beiläufig führe ich hier deßhalb noch einmal die Unterscheidungsmerkmale unschädlicher Gummihütchen an, indem ich darauf hinweise, wie unendlich wichtig für das zarte Leben unserer Lieblinge die genaue Kenntniß alles dessen ist, was ihre Gesundheit etwa untergraben könnte.

Die aus reinem Kautschuk bestehenden Mundstücke sind stets mit einer oder zwei sichtbaren Näthen versehen, zeigen durchschnitten eine glatte, braune, stets glänzende Oberfläche, sind dünn, sehr dehnbar und elastisch, gegen das Licht gehalten braun durchschimmernd und wiegen ¼, höchstens ⅜ Loth. Die Verfälschten zeigen nirgend eine Nath, beim Durchschnitt eine matte, grau- oder weißgraue Oberfläche, auf welcher kleine weiße Pünktchen sich unterscheiden lassen. Sie sind dicker, wenig dehnbar, kaum elastisch, vollkommen undurchsichtig und wiegen nie unter einem halben, häufig ¾ Loth, so daß sie hiernach leicht schon durch äußere Kennzeichen von den ächten unterschieden werden können.

Hiernach können wir also die Säuglinge immerhin vor dieser Gefahr bewahren, indessen werden wir sehen, daß ein anderer Feind ihrer Gesundheit und ihres Gedeihens ihnen noch weit näher droht. Die Leserinnen kennen jedenfalls die „verfütterten" Kinder; es sind dies die armen bedauernswerthen Wesen, deren Körper allmählich in einen krankhaften Zustand übergegangen ist, welcher letztere wiederum den Grund zu allen möglichen Leiden und Plagen des Lebens bis in's späteste Alter hinauf legen kann. Wie so häufig die kleinsten Ursachen große Folgen nach sich ziehen, so ist dies auch hier der Fall, denn es ist wahrlich nicht übertrieben, wenn ich hier das Beispiel aufstelle, daß die entsetzlich traurige Abzehrungskrankheit eines jugendlichen Menschenkörpers, welcher unheil- und unrettbar dahin welken muß, während das arme Herz noch so verzweiflungsvoll und sehnsüchtig sich an's warme Leben klammert—daß der erste Grund all' dieses Jammers, vielleicht das Elend einer ganzen Familie, von vornherein zuerst durch eine Nachlässigkeit oder Unreinlichkeit gelegt wurde. Und zwar ist die Erklärung dieser Behauptung einfach folgende.

Wird beim Aufpäppeln eines Kindes nicht die außerordentlichste Reinlichkeit und Sorgfalt beobachtet, so bildet sich gar zu leicht entweder in den Poren des Schwammes, in den Rändern der Flasche, den Löchern eines Pfropfens ꝛc. Säure. Diese Säurebildung, welche also der erste Grad des Verderbens der Speisen ist, und die jede Hausfrau als „Sauerwerden" genugsam kennt, wird durch den Sauerstoff der Luft hervorgebracht, indem derselbe sich mit den Bestandtheilen der Stoffe verbindet und in längerer Zeit und unter günstigen Umständen—durch den Weg der Gährung—sie in Fäulniß überführt.

Hier, aus der Flasche nun, wird die Säure mit der Milch in den Magen des Kindes gebracht und wirkt dort im wahren Sinne des Wortes als Gift. Sie eben legt den ersten Grund zu dem traurigen Zustande eines solchen elenden Wesens; sie greift die zarten Nerven des kleinen Magens in solcher Weise an, daß der letztere für eine gesunde naturgemäße Ernährung völlig unfähig und damit, wie gesagt, der Beginn aller der Leiden begründet wird.

Oft im Leben suchen wir den Grund dieser und jener Krankheit—wer weiß woher — die Aerzte sprechen von „erblichen Anlagen" und dergleichen, und dabei werden leider die Krankheitserscheinungen unseres armen Menschengeschlechts immer vielfältiger und oft unerklärlicher — ich wage hier die Behauptung aufzustellen, daß bei einer natur- und gesundheitsgemäßen Erziehung, bei einer aufmerksamen verständigen Beobachtung und Handlungsweise der Hausfrau eine Anzahl Krankheiten aller Art nach und nach für immer verbannt werden könnten.

— Man schreibt von draußen:

Der unverwüstliche Preußenkönig hat jüngst in Potsdam ein Kunststückchen ausgeführt, das allgemeinen Beifall fand. Die Ledertasche des geheimen Civilkabinets in Berlin, welche von da täglich nach Schloß Babelberg bei Potsdam geht, trägt die Aufschrift: „Vom Geh. Civil-Cabinet nach Sr. Majestät." Diese Tasche hat der den Potsdamer Lokalzug begleitende Postcondukteur der Bahnhofsexpedition in Potsdam zu übergeben, von wo sie mittelst reitender Boten nach Babelberg befördert wird. Eines schönen Tages ladet der Postcondukteur die Postsachen in Potsdam aus und lehnt die wichtige Ledertasche an eine der eisernen Säulen des Perrons. Während er einmal in die nahe Postexpedition gegangen, war die Tasche verschwunden. Niemand war aber an dem isolirten Platze vorübergegangen, als der mit demselben Zuge von Berlin mitgekommene König Wilhelm nebst Gefolge. Der Schrecken des alten Postcondukteurs war groß, da rief einer der Eisenbahnbeamten spöttisch: „Majestät haben die Ledertasche gestohlen!" Und richtig, beim Vorübergehen hatte der König die ihm wohlbekannte Tasche bemerkt und annektirt. Außer Athem läuft der Condukteur hinterher, zupft den ihm von seiner Militärzeit her bekannten Generaladjutant am Arm und bittet Letzteren um zehntausend Viergroschenstücke, er möge ihm die Tasche wieder verschaffen. Der Generaladjutant nähert sich auch dem Könige, spricht mit ihm leise, erhält aber die lakonische Antwort: „Kriegt sie nicht . . . ." Betrübten Herzens mußte der arme Condukteur der Bahnhofsexpedition sein Versehen melden und die vorschriftsmäßige Rüge einstecken.

— Mehrere Straßen von Baltimore waren am 3. Okt. von Regenfluthen überschwemmt und man traf Vorbereitungen, das bewegliche Eigenthum zu entfernen.

— Jeff. Davis ist auf der Reise nach den Ver. St. Er hat sich am Samstag auf dem Dampfer Baltimore nach Baltimore eingeschifft.

Schlechte Zeiten trotz der guten Erndte.

Die New Yorker Evening Post, ein republikanisches Blatt schreibt:

„Das handgreifliche Resultat (des hohen Tarifs und des Schwankens der Werthe) ist allgemeine Bedrängniß des Landbau-Interesses. Die nordwestlichen Farmer sind in den letzten drei Jahren von der Natur mit einer reicheren Produktion beschenkt worden als je vorher. Aber die Farmer scheinen trotzdem mit jedem Jahre ärmer zu werden. Sie kaufen wenig. Sie verlangen größeren und längeren Credit und die finanziellen Fehlgriffe, welche diese Ungerechtigkeit über den Farmer gebracht haben, wirken nun auf das Geschäft des ganzen Landes zurück."

Dazu bemerkt der Anz. des Westens: Wir könnten jene Autorität durch Auszüge aus einer Reihe der besten radikalen Blätter des Ostens und Westens verstärken—aber es ist überflüssig. Denn es ist eine notorische, allgemein anerkannte Thatsache, daß der westliche Farmer, trotz einer reichen Erndte, sich nicht in entsprechend guten Verhältnissen befindet. Die Thatsache selbst wird von unterrichteter Seite gar nicht geleugnet und die Presse des Landes beschäftigt sich nicht mit Untersuchung der Thatsache, sondern mit Erklärung der Gründe der Erscheinung, daß das Farmerinteresse nothleidet.

Auch diese Gründe sind handgreiflich genug. Der Preis der Produkte des Farmers wird durch die auswärtigen Märkte regulirt und steht jetzt so, daß der Farmer für ein Buschel Weizen kaum die Hälfte dessen kaufen kann, was er vor dem Kriege mit demselben kaufen konnte. Der unsinnige Tarif hat die Preise alles dessen, was der Farmer kaufen muß, einschließlich der Arbeitslöhne, in die Höhe getrieben, während der Farmer seine Produkte wieder zu den Preisen vor dem Kriege verkaufen muß.

Dies ist der Grund des Druckes, den der westliche Farmer fühlt. Der Versuch der republikanischen Blätter, den Druck selber zu läugnen und dem Farmer Reichthümer in die Taschen zu lügen, ist eben so eitel, als ihre Behauptung, daß Pendleton und die Demokraten die schlechten Zeiten nur erfunden hätten, während doch alle Welt im Ueberflusse lebe! Die Zeiten sind schlecht und die radikale Gesetzgebung, besonders der Tarif, träge einen großen Theil der Schuld daran.

Neue Dampferlinie.

Der Verwaltungsrath des Norddeutschen Lloyd hat, nachdem die einschlägigen Fragen seit längerer Zeit erörtert sind, in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung beschlossen, eine Dampfschifffahrtslinie zwischen Bremen und Westindien zu errichten, welche vornehmlich die Verbindung mit Venezuela und Neugranada bezweckt und als deren Endpunkt der Hafen von Colon bestimmt ist. Mit den bewährten Schiffsbauern Caird u. Co. in Greenock sind bereits die Contracte zum Bau vorläufig von drei Dampfschiffen, welche in Bauart und Einrichtung ihrem besonderen Zwecke entsprechend construirt werden, abgeschlossen. Um die Mittel zur Herstellung dieser drei Dampfschiffe zu beschaffen, soll die noch nicht emittirte letzte Million des ursprünglich auf vier Millionen festgesetzten Grundcapitals ausgegeben werden, und sollen die Inhaber von Actien früherer Emission in der Weise berücksichtigt werden, daß ihnen auf drei ältere eine neue zum Pari-Course zur Verfügung steht.

— Wie „Grüne" in New York ihr Geld los werden können, davon erzählt eine dortige Zeitung die folgende lehrreiche Geschichte: Benjamin von Biemer kam vor etwa einem Jahre von Deutschland und brachte $38,000 in Gold mit sich. Da er Niemand kannte, als die Gebrüder Valk, Produktenhändler am Murraystraße, so ging er zu diesen und ersuchte sie, das Geld bei einem Bankier für ihn unterzubringen. Diese nahmen das Geld und behielten es für sich selbst, sagten aber dem Herrn von Biemer, sie hätten es auf einer Bank deponirt. Alle Vierteljahre holte Biemer die Zinsen seines Kapitals bei den Brüdern Valk. Vor einiger Zeit kam ihm aber die Sache nicht ganz richtig vor. Er erkundigte sich nach seinem Kapitale und die Herren Valk gaben ihm fünf Stücke Papier mit Steuermarken vollgeklebt, und sagten ihm, die Papiere seien so gut wie Gold, und seien die Garantie von der Bank. Als von Biemer nach einiger Zeit einen Besuch im Geschäftslokale der Hrn. Valk abstatten wollte, fand er dasselbe geschlossen und wurde benachrichtigt, daß die Firma Valk Bankerott gemacht habe. Biemer brachte eine Klage vor Richter Clarke in der Supreme Court vor, der einen Verhaftungsbefehl gegen die Gebrüder Valk erließ und sie unter $50,000 Bürgschaft stellte.

— Im zoologischen Garten im München ist an der Umzäunung des Raumes, der das Zebra beherbergt, die Inschrift angebracht: „Es frißt nichts!" um zu verhüten, daß dem Thiere schädliche Eßwaaren zugeworfen werden. — Ein ehrsamer Handwerksmeister liest dies und bricht seufzend in die Worte aus: „O wann ich nur des meinen drei Gesellen an die Kammerthür schreiben dürft und—es thät gewiß helfen!"

— Die Nationalbank von Norwalk, Conn., wurde Donnerstag Nacht um $30,000 beraubt. Privatdepositoren verlieren eine sehr bedeutende Summe, deren Betrag noch nicht festgestellt ist.

— Kriegssekretär Sherman hat eine Ordre erlassen, derzufolge die Angestellten des Kriegsdepartements, deren Dienste entbehrt werden können, 3 Tage Urlaub erhalten sollen, um ihre Heimath zu besuchen und dort an den bevorstehenden Wahlen sich zu betheiligen, wenn anders sie dieses zu thun wünschen. Das Circular weist die Bureauchefs an, in dieser Hinsicht nicht parteiisch aus Anlaß politischer Gesinnung zu verfahren.

— Am 29. Sept. ist auch die letzte in Tennessee erscheinende radikale tägliche Zeitung, die „Preß und Times," den Weg alles Fleisches gegangen.

— Anhaltende und heftige Regengüsse haben in Minnesota eine große Ueberschwemmung hervorgerufen. Der Schaden im St. Louis County allein wird auf $100,000 geschätzt.

— Es sind jetzt acht und vierzig Panzerschiffe in seetüchtigem Zustande und zum sofortigem Gebrauche bereit. Bis zum 15. Dezember werden 15 bis 20 Schalupen und Fregatten in Dienstbereitschaft stehen.

Scranton
Colonie von Missouri.

Vorwort. — Im Spätjahre 1868 gründeten eine Anzahl Bürger von Scranton, Pa., einen Verein, welcher es sich zur Aufgabe machte, seinen Mitgliedern im Westen oder dem Südwesten der Union billiges und gutes Ackerland zu erwerben. Die nothwendigen Mittel zur Bestreitung der Reisekosten für ein aus seiner Mitte ernanntes Committee wurden prompt eingezahlt und die Herren John Zeidler und Henry Maier, Ersterer ein praktischer Geschäftsmann und Letzterer ein erfahrener Landwirth, unternahmen kurz darauf ihre Reise. Ihr Reiseziel war zunächst Missouri, doch hatten sie den bestimmten Auftrag, auch das Land in anderen Staaten zu prüfen. Der nach ihrer Zurückkunft erstattete Bericht empfahl den Ankauf von Landstrecken in den Counties De Kalb, Livingston und Clinton, Missouri, was dann auch, da Bodenverhältnisse, Clima u. s. w. als befriedigend befunden wurden, geschah.

Lage der Stadt. — Das von der Colonie zur Anlage einer Stadt angekaufte Stück Land liegt in De Kalb County, an beiden Seiten der Hannibal u. St. Joseph Eisenbahn, 181 Meilen von Hannibal, 24 Meilen von St. Joseph, 282 Meilen von St. Louis und 52 Meilen von Kansas City. Die zunächst gelegenen Ortschaften sind Stewartsville und Osborn, das eine 3½ Meilen rechts, das andere eben so weit links davon gelegen. Cameron, der Vereinigungspunkt der Kansas City Eisenbahn, ist 9 Meilen davon entfernt. Es ist hierbei besonders zu beachten, daß die Hannibal u. St. Joseph Eisenbahn eine der Hauptzweigbahnen der Central-, sowie auch der Union Pacific Eisenbahn ist und gemäß ihrer Lage stets bleiben muß. — Zu Ehren des zuvorkommenden Land-Commissärs der erstgenannten Bahn, Hrn. Geo. S. Harris, ist die Stadt „Harrisburg" genannt worden.

Clima.—Das Clima ist besonders den Deutschen außerordentlich günstig. Auszehrung und Halskrankheiten sind daselbst fast ganz unbekannt und in vielen Fällen sind Einwanderer, die damit behaftet waren, in wenigen Jahren ohne ärztlichen Beistand davon geheilt worden. Da die Gegend hochgelegene Prairie ist, so weiß man von den epidemisch auftretenden Fiebern nichts.

Bodenbeschaffenheit ꝛc.—In einer Tiefe von 15 bis 30 Fuß trifft man auf reiche Ströme des besten Brunnenwassers. Das Land ist sehr fruchtbar, Korn, Weizen, Gerste, irische und süße Kartoffeln, Melonen, Aepfel, Birnen und Trauben gedeihen zur höchsten Vollkommenheit, ebenso Gras und Blumen. Unangebautes Ackerland kostet von sechs bis zu zwanzig Dollars per Acker, je nach der Lage; angebautes von fünfundzwanzig bis vierzig Dollars per Acker. Zur Viehzucht eignen sich die weiten, wasserreichen Prairieländereien ganz besonders. Rindvieh, Schaafe und Schweine werden von den Viehhändlern auf den Farms zu guten Preisen aufgekauft.

Besondere Bestimmungen über Zahlungen u. s. w.

Jedem Agenten wird es dringend anempfohlen, nur an Leute von gutem moralischen Charakter Lotten zu verkaufen.

Käufer von Stadtlotten haben ein Fünftel der Verkaufssumme zu entrichten und durch die Lokal-Agenten an den General-Agenten oder Sekretär übermitteln zu lassen, worauf das Agreement (Contrakt) ausgefertigt und dem betreffenden Agenten zugeschickt wird. Der Rest des Geldes muß in vier gleichen, jährlichen Terminen bezahlt und verzinst werden. Nachdem die letzte Einzahlung geleistet, wird dem Käufer ein Warrantee-Deed ausgefertigt und zugesandt.

Die Ecklotten um den City Park, um die City Halle und entlang des Broadway kosten je $150, alle Mittellotten an den eben benamten Orten aber $100. Der Preis für die Ecklotten an allen anderen Straßen und Orten ist auf $100, und für Mittellotten auf $50 festgesetzt.

In Blocks No. 1—29 sind die Lotten 50 Fuß Front bei 150 Fuß Tiefe. Um ein abgerundetes Ganzes zu schaffen, konnten die übrigen Lotten nicht von gleicher Größe gemacht werden, doch ist der Unterschied ein sehr unbedeutender und einige Lotten um etliche Fuß kleiner, die anderen um so viel größer als die obigen.

Die Lotten in den Blocks No. 50, 51, 52, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 75, 76 und 77, sowie die Spitze zwischen dem Broadway und der Hannibal und St. Joseph Rail Road sind vorläufig nicht im Markte.

Alle für Baulotten eingehenden Gelder werden nur für Verbesserungen innerhalb der Stadtgrenzen angewendet. Darunter sind zu verstehen: Der Bau einer Schule und Kirche, Auslegung von Straßen und Errichtung industrieller Unternehmungen. Es ist daher Jedermanns Interesse, seine Zahlungen pünktlich zu machen, denn je mehr auf das Land verwendet wird, desto mehr steigt dasselbe (und jede einzelne Lotte) im Preise.

Wer ein Kapital von mindestens $500 zu den industriellen Unternehmungen beischießt, ist zu denselben Vortheilen berechtigt, wie die ursprünglichen Unternehmer, vorausgesetzt, daß er außerdem auch seinen Antheil der bis jetzt von den Aktien-Inhabern ausgelegten Kosten trägt. Er erhält dann: erstens, das Stimmrecht, kann demnach auch zu einem Amte gewählt werden; zweitens, alle aus dem Verkaufe von Stadtlotten erzielten Profite, nebst dem ihm zukommenden Antheil von Lotten; drittens, seinen vollen Profit-Antheil im Verhältniß zu allen, für Fabriken und industrielle Unternehmungen eingeschossenen Summen.

Die bis jetzt als nothwendig beschlossenen Bauten sind: ein Hotel, zu $25 per Aktie (Share); eine Mahlmühle, zu $50 per Aktie (im Umkreise von 14 Meilen befindet sich keine Mühle, trotzdem das Land fast Alles angebaut und von Bauern bewirthschaftet wird); eine Backsteinbrennerei, zu $25 per Aktie. (Da es an Steinen mangelt, so wird letztere sich sehr gut rentiren, und soll eine neue Art von harten und großen Backsteinen darin gebrannt werden, die zu Kellermauern und für Fundamente noch besser als andere Steine sind.)

Aktien zu den drei letztgenannten Unternehmungen kann Jeder nach Belieben nehmen und erhält er jederzeit die ihm zukommenden Dividenden; vollberechtigtes Mitglied wird er indessen nur bei Einzahlung von $500 (wie oben).

Nachtrag.—Laut Beschluß vom 21. Januar 1869 sind die resp. Agenten ermächtigt, monatliche Zahlungen von solchen anzunehmen, welche größere Beiträge nicht auf einmal entrichten können, und dafür Quittung zu geben; doch sind monatliche Zahlungen in solchem Betrage zu machen, daß dem Wortlaute des Contraktes Genüge geleistet, d. h. die Kaufsumme in fünf Jahren bezahlt ist. (Der Käufer hat also, je nach dem Preise der Lotte, monatlich einen, zwei oder drei Dollars zu bezahlen.) Contrakte werden für solche Käufer ausgestellt, jedoch erst nach Bezahlung von einem Fünftel des Kaufgeldes quittirt.

Kein Contrakt für eine Lotte wird ausgefüllt, ausgenommen ein Fünftel der Kaufsumme liegt bei. Name und Wohnort des Käufers, sowie die Nummer der Lotte und in welchem Block (Geviert) gelegen, muß deutlich und genau gegeben werden. Nur die von dem General-Agenten und Sekretär unterzeichneten Contrakte sind gültig.

Man adressire an:

F. E. Fahrig, Sekretär,
Box 609, Scranton,
oder: Fr. Wagner, General-Agent,
Box 219, Scranton, Pa.

Lokal-Agenten sind vorläufig in folgenden Orten angestellt und kann daselbst jede nähere Auskunft ertheilt werden; nämlich in

Wilkesbarre und Umgegend, dem unteren Theil von Luzerne, sowie Carbon County—**Alex. v. Schlumbach.**

Winton und Tunstall,

Nachfolger von Warner und Winton

an dem alten Stande,

Ecke Lackawanna & Wyoming Avenue.

Dry Goods für Baar

Teppiche (Carpets), Oeltuch, und Federn von lebenden Gänsen von der Ostküste großen Quantitäten.

Großer Vorrath von Kleiderstoffen, Broche-Pairley und wollene Sha schwarze und farbige Seidenstoffe, halbseidene Zeuge und Merino.

Spezielle Hinweisung wird gemacht auf das

Buffalo Fabrikat schwarzer Alpacas,

von denen wir einen umfangeichen Vorrath haben. Die Schattirung des Schwarzen ist so unendlich allem Anderen überlegen und das Fabrikat so ausgezeichnet, daß Jedermann, der sie einmal probirte, immer wieder davon kauft und ihnen den Vorzug vor importirten gibt.

A. T. Steward u. Co.'s Alexandria bocksledene Handschuhe.

Strumpfwaaren, Handschuhe, Bänder, Stickereien, Sammtwaaren, u. s. w., u. s. w.

Burlock's Diamond Hemden

können wir billiger als irgend eine andere Firma liefern. Nach Maß angefertigt und garantirt.

Es wird im Geschäft geläufig deutsch gesprochen.

Scranton, 21. Mai 1868—ba

Herren
Garderobe-Handlung,

von

Gebrüder Sutto

im Hause der Washington Halle,

Ecke der Lackawanna und Penn Avenue,

Scranton, Pa.

Wir erlauben uns hiermit, dem geehrten deutschen Publikum von Scranton und Umgegend höflich anzuzeigen, daß

Unser Vorrath von fertig gemachten Kleidern

unbedingt der beste und größte in der Stadt ist,

und gebietet stets die reichhaltigste Auswahl, angefertigt von Stoffen bester Qualität.

Eine große Auswahl von

Tücher, Kasimir und Westenstoffen

kann stets vorräthig gefunden werden, die auf Bestellungen in Anzüge nach der neuesten Mode angefertigt werden. Bei etwa vorkommendem Bedarf bitten wir höflichst um gefälligen Zuspruch, unter Versicherung billigster Preise und promptester Behandlung.

Gebrüder Sutto.

Scranton, 7. Februar 1866.—1j

Gregory und Snover,

Fabrikanten und Großhändler in

Rauch- und Kau-Taback,

von allen denkbaren Sorten,

Importirte und einheimische Cigarren,

Pfeifen, &c., &c.,

Ecke Lackawanna u. Penn Avenue

Scranton, Pa.

Die obige Firma ist die einzige in diesem Theile von Pennsylvanien, welche ihr Geschäft in großartigem Maaßstabe betreibt,

um Alle auf das Prompteste zu versorgen.

Wirthe, Groß- und Kleinhändler in Taback und Cigarren, Pedlar und Privatpersonen werden es in ihrem eigenen Interesse finden, bei uns vorzusprechen, ehe sie sonstwo einkaufen.

Aufträge von Auswärts werden pünktlich ausgeführt.

Pfeifen, Röhren, Cigarrenhalter und Etuis, Tabacksbeutel, sowie all ähnlichen Artikel in großer Auswahl. 26

Scranton Haus,

Louis Koch, Eigenthümer.

Das obige, bequem am Eisenbahn-Depot gelegene Hotel erster Klasse ist neuerdings bedeutend vergrößert und verschönert worden.

Mit dem Hotel ist eine Restauration verbunden, wo warme und kalte Speisen aller Art zu jeder Tageszeit servirt werden. Frische Austern, nebst allen Sorten von sauer eingemachten Speisen immer vorräthig. Aechte Rhein- und Moselweine eigener Importation für Kranke und Familiengebrauch überhaupt stets an Hand.

Meine Freunde und Bekannte, sowie das reisende Publikum überhaupt, sind zu zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.

2657 Louis Koch, Prop.

Schalk's

berühmtes Newark

Lager-Bier,

wird von jetzt ab beständig frisch verzapft, bei

Charles Tropp,

211 Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

Delikatessen verschiedener Art im Großen und Kleinen. 5mz9

Chas. H. Schadt,

Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley, hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24d6

L. Stewart Potter, Nachfolger von

G. H. Walter

ist der alleinige und völlig bevollmächtigte Agent für Scranton, Hyde Park, Providence, Dunmore und Umgegend

für die

LYCOMING MUTUAL Insurance Co.,

Muncy, Pa.,

die beste Gesellschaft in Amerika.

Baares Kapital - - -	$2,000,006
Angelegtes Kapital - -	1,623 890

ENTERPRISE Insurance Company,

Cincinnati,

Baares Kapital - - -	$1,000,000
Versicherung durch Staatsgesetz	2,000,000

PHŒNIX Insurance Company,

Philadelphia.—Incorporirt in 1804.

Baares Kapital - - -	$250,000.

Auch

Lebens-Versicherung, Unglücksfälle-Versicherung, Pferde- und Kühe-Versicherung in guten, zuverlässigen Compagnien ist in die Agentur zu bewirken.

Geschäfts-Lokal:

In John Zeidler's neuem Backsteinhause, No. 205 Lackawanna Avenue, Zimmer No. 1, eine Treppe hoch

Scranton, Pa. 20-